

Votum Landratssitzung vom 28. Februar 2018

Ich begrüsse Sie herzlich, insbesondere unsere Gäste, zur heutigen Landratssitzung. Heute Morgen werden wir gegen 11 Uhr das Büro des Grossen Rates des Kantons Bern begrüssen dürfen. Gerne beginne ich heute mein Eingangsvotum zum Thema Innovation mit einem Zitat, auf das ich kürzlich gestossen bin:

"Der vernünftige Mensch passt sich der Welt an. Der unvernünftige Mensch besteht darauf, dass sich die Welt nach ihm zu richten hat. Deshalb hängt jeder Fortschritt vom unvernünftigen Menschen ab." Das hat der britische Schriftsteller und Politiker George Bernard Shaw gesagt.

Unsere Schweizer Wirtschaft, insbesondere unsere Zentralschweizer Wirtschaft, konnte zuversichtlich ins 2018 starten. Prognostiker sprechen, von einer anziehenden Wirtschaft und klaren Aufschwungtendenzen. Die Schweiz nimmt bekanntlich einen Spitzenplatz im internationalen Innovationsranking ein.

Was sind die Erfolgsfaktoren des Innovationsstandortes Schweiz? Wie gelingt es, Unternehmen mit ihren Produkten und Dienstleistungen, sich den entscheidenden Wettbewerbsvorteil zu erarbeiten und diesen v. a. langfristig zu behaupten? Welche Rahmenbedingungen sind dazu in der Schweiz und speziell im Kanton Nidwalden nötig?

In unserer globalisierten und schnelllebigen Zeit mit enormer Konkurrenz in den verschiedenen Märkten gilt mehr denn je, dass Innovationsstärke der Schlüssel einer höheren Wettbewerbsfähigkeit wird. Die Hälfte aller Produkte, die wir in fünf Jahren verkaufen wollen, müssen wir zuerst einmal erfinden und entwickeln. Eigentlich wunderbare Aussichten für unsere Wirtschaft! Jetzt brauchen wir nur noch die klugen Köpfe dazu, - Innovation eben...

Daher brauchen wir ein Bildungsangebot **vor Ort**, insbesondere ein duales Bildungsangebot. Wir haben in Nidwalden eine gut ausgebaute Volksschule, eine Berufsfachschule, Kollegi sowie in nächster Nähe Fachhochschulen, die Pädagogische Hochschule Luzern, Universität Luzern und weitere Ausbildungsstätten. Weitere

Unis wie z.B. auch die ETH liegen etwas mehr als eine Stunde Fahrzeit von Stans entfernt.

Damit Innovation überhaupt möglich wird, braucht es auch Vertrauen, Freiheit und Offenheit. Daher dürfen und müssen wir die Neinsager Kultur bekämpfen. In meiner Tätigkeit als Business Coach von Start-up Firmen habe ich es immer wieder erlebt, dass eine gute, vielleicht noch unausgegorene Idee gleich runtergemacht wird. "Nein!" oder "Ja, aber...", „Das ist gar nicht realisierbar, weil ...“ sind allzu oft die Reaktionen.

Dabei nehmen doch alle für sich in Anspruch, dass sie innovativ und zukunftsgerichtet sein wollen. Die Wirtschaft, der Kanton, die Gemeinden, die Politik. Doch was ist eigentlich Innovation überhaupt bzw. ist eine Innovation dann eine Innovation, wenn der Markt Hurra schreit?

Da hat doch zum Beispiel der junge, innovative Unternehmer Elon Musk kürzlich seine menschliche Rohrbombe Hyperloop präsentiert, die die Fahrgäste entlang der Interstate Nr. 5 in Kalifornien mit rund 1200 km/h in 35 min von Los Angeles nach San Francisco bringen soll. Von der Idee her eigentlich nichts Neues, trotzdem irgendwie faszinierend. Doch kaum hat er seine innovativen Ideen präsentiert kamen sofort kritische Rückmeldungen:

Die Amerikaner mit einer Fettleibigkeit von mehr als einem Drittel und einem Durchschnittsgewicht von 90 kg hätten gar keinen Platz in der Kapsel, wie das denn gehe mit den Toiletten, und Kalifornien sei doch ein Erdbebengebiet, und wie das denn mit den Rettungseinsätzen funktionieren solle, usw und so fort ...

Sind wir geneigt, immer gleich nur die Risiken zu sehen und zu betone? Hat das zwangsläufig Auswirkungen auf die Innovationsbereitschaft und Fähigkeit? Ich denke schon. Darum nicht gleich nur das Negative sehen und Killerargumente ins Feld zu führen!

Es braucht einen "Nährboden", in dem Innovationen gedeihen können. Dazu gehört Wissen, Kreativität und Akteure. Und diese Akteure, diese Menschen brauchen ein attraktives Wohn- und

Lebensumfeld, wie wir es in Nidwalden bieten können, um innovativ sein zu können.

Es braucht aber noch weitere Bedingungen für Innovation wie Netzwerke und Cluster. So können neue Aufträge generiert oder Partner und Technologie - Know How gefunden werden. So gelingt auch der Technologie-Austausch zwischen den Firmen.

Ferner ist der stete Austausch zwischen Unternehmungen und Hochschulen wichtig. Also der Dialog zwischen Praxis und Wissenschaft. Dies ist unabdingbar für eine positive Innovationsumgebung.

Und nebst der "Das geht nicht -Mentalität" ist der grösste Feind von Innovation die Bequemlichkeit:

„Wer aufhört besser zu werden, hat aufgehört, gut zu sein.“ Es gibt immer einen Weg es besser zu machen. Das ist die tägliche Herausforderung in der Wirtschaft, in der eigenen Familie und auch bei uns in der Politik. Daher haben wir als Kanton, als Region wie bisher Mut und Kraft zur Innovation, wie dies die Pilatus Flugzeugwerke, die Cabrio Bahn oder weitere noch nicht so bekannte Betriebe bewiesen haben, die noch im Aufbau sind.

Ich schliesse mit den weisen Worten von Mahatma Ghandi, die so manches Start-up Unternehmen bestens kennt:

"Zuerst ignorieren sie dich, dann lachen sie über dich, dann bekämpfen sie dich, dann gewinnst du!"